

50 Jahre Gesellschaft „Russland-Deutschland“

Am 14. November 2022 feierte die Gesellschaft „Russland-Deutschland“ den 50. Jahrestag ihrer Gründung. Rund um dieses Datum fanden eine Reihe von Veranstaltungen statt.

Zudem wurde eine besondere Gedenkbroschüre aus Anlass des Jubiläums mit dem Titel „Ein zuverlässiger Kanal der ‚Volksdiplomatie‘“ herausgegeben. Die Broschüre enthält Beiträge von einem der Gründer der Gesellschaft, von Mitgliedern und Partnern der Organisation. Der ehemalige Vizepräsident der Gesellschaft Alexander Urban schrieb im Artikel „Wie es war“ zur Geschichte der Gesellschaft. Der gegenwärtige Präsident der Gesellschaft Botschafter a. D. Wladimir Grinin befasste sich mit der Frage „Die Rolle der Gesellschaft ‚Russland-Deutschland‘ als einem ständigen Kanal der Bewegung der ‚Volksdiplomatie‘ bei der Entwicklung der russisch-deutschen Beziehungen“. Die Ehrenpräsidentin der Gesellschaft Olga Sinowjewa widmet sich dem 50-jährigen Jubiläum der Gesellschaft. Der Sonderbeauftragte des Präsidenten der Russischen Föderation für internationale kulturelle Zusammenarbeit Michail Schwydkoi schrieb zu den „Russisch-deutschen Kulturbeziehungen und die Rolle von NROs bei ihrer Stärkung und Entwicklung“. Der Präsident des Unternehmens Schneider-Group Ulf Schneider warf einen Blick zurück auf die wirtschaftlichen Beziehungen in seinem Beitrag „Wirtschaft gegen den ‚Eisernen Vorhang‘: Wie UdSSR und BRD Brücken bauten und Integration die Konfrontation besiegte“. Der Wissenschaftliche Direktor des Europa-Instituts der Russischen Akademie der Wissenschaften, Leiter des Zentrums für Deutschlandforschungen und einer der Vizepräsidenten der Gesellschaft Wladislaw Below befasste sich in seinem Beitrag „2022 ist ein Jubiläums- und Krisenjahr für die russisch-deutschen Beziehungen“ mit dem heutigen Stand der Beziehungen beider Länder. Der Vizepräsident der Internationalen Assoziation der Partner-

städte Sergej Paramonow beschäftigte sich mit der Rolle der Gesellschaft Russland-Deutschland in der Bewegung der Partnerstädte. Der Vorsitzende des Bundesverbandes Deutscher West-Ost-Gesellschaften Peter Franke widmet sich der Frage „Die Rolle zivilgesellschaftlicher Initiativen als wichtiger Bestandteil der russisch-deutschen Beziehungen“, und die Geschäftsführerin

Handels- und Industriekammer Wladimir Platonow und dem Rektor der Russischen Staatlichen Geisteswissenschaftlichen Universität Alexander Bezborodow zum 50-jährigen Bestehen beglückwünscht.

Bereits am 11. November 2022 fand in den Räumlichkeiten von Rossija Segodnja MIA eine dem Jubiläum gewidmete Pressekonferenz statt, an der der Präsident

Instituts für Internationale Beziehungen (MGIMO) und anderer Universitäten, Medienvertreter sowie Vertreter von Partnerorganisation wie der Internationalen Assoziation der Partnerstädte sowie von städtischen und regionalen öffentlichen, kulturellen und Veteranenorganisationen teilnahmen. Zu Beginn der Feier gab auf Initiative des Vorsitzenden des Kuratoriums der Gesellschaft Michail Schwydkoi das Bohemian String Quartet des Bolschoi-Theaters ein kleines, begeistert aufgenommenes Konzert.

In den Reden würdigten die Führungsmitglieder, Aktiven und Gäste die seit einem halben Jahrhundert unermüdliche Arbeit der Gesellschaft für die Zusammenarbeit mit der Bundesrepublik Deutschland auf Gebieten, die den Interessen der Menschen in beiden Ländern unmittelbar entsprechen. Sie alle äußerten den gemeinsamen Wunsch, Partnerschaften nicht abubrechen und die Arbeit durch „Volksdiplomatie“ zu stärken, auch weil dies aktuell der einzige Kanal ist der über genügend produktive Kommunikation zwischen Russen und Deutschen verfügt. Den Teilnehmern des Treffens werden besonders die Reden von Michail Schwydkoi, des Politikers Sergej Baburin sowie von Generalmajor a. D. Wladimirow in Erinnerung bleiben. Die Rede des MGIMO-Studenten D. Dmitrijew fügte sich organisch in die Reihe ein. Dmitrijew unterstrich den Wunsch der jungen Mitglieder, mit Vertretern der älteren Generation zusammenzuarbeiten, um die russisch-deutschen Beziehungen wieder zu begründen. Der Abend endete mit lebhaften, informellen Gesprächen bei einem Glas Sekt und einer Tasse Tee, begleitet von Musikern und Sängern einer Folkloregruppe und mit der Aufforderung, die produktive Tätigkeit der Gesellschaft unter den aktuell schwierigen Bedingungen aufrechtzuerhalten.

Nach Materialien der Gesellschaft „Russland-Deutschland“, Moskau



Bei der Festveranstaltung – der Präsident der Gesellschaft „Russland-Deutschland“ Botschafter a. D. Wladimir Grinin sowie die Vizepräsidenten Wladislaw Below, Wladimir Polenow und Anatoli Blinow (v.l.n.r.)

des Russischen Nationalen Koordinierungsbüro für den Jugendaustausch mit der Bundesrepublik Deutschland Dina Sokolowa fragte nach „Rolle und Möglichkeiten von NROs bei der Pflege und Entwicklung russisch-deutscher Jugendkontakte“.

Zum Jubiläum der Gesellschaft erhielt die Leitung der Gesellschaft Grüße vom Deutsch-Russischen Forum, vom Bundesverband der Deutschen West-Ost-Gesellschaften und von der Stiftung West-Östliche Begegnungen. Die Appelle beider Seiten zeigten die Bereitschaft, den Dialog auf zivilgesellschaftlicher Ebene trotz der extrem angespannten russisch-deutschen Beziehungen fortzusetzen und nach Wegen zu suchen, um ein gegenseitiges Verständnis auf der Ebene zwischenmenschlicher Kontakte zu finden.

Die Gesellschaft wurde auch vom Präsidenten der Moskauer

der Gesellschaft Botschafter Wladimir Grinin und die Ehrenpräsidentin und Persönlichkeit des öffentlichen Lebens Olga Sinowjewa teilnahmen. Die Vizepräsidenten der Gesellschaft Anatoli Blinow und Wladislaw Below sowie das Ehrenmitglied der Organisation Alexander Urban waren ebenfalls anwesend. Berichte über die Pressekonferenz sind auf den Webseiten von MIA Rossija Segodnja und der Stiftung Russki Mir zu finden.

Der Arbeit der Gesellschaft war in der Ausgabe vom 9. November 2022 der „Moskauer Deutschen Zeitung“ unter der Überschrift „Wohin zielt die russisch-deutsche Gesellschaft?“ eine ganze Seite gewidmet.

Am 14. November 2022 fand dann in den Räumlichkeiten des Moskauer Hauses der Nationalitäten ein feierliches Treffen der Gesellschaft statt, an dem geladene Gäste des russischen Außenministeriums, Studierende und Lehrkräfte des Moskauer Staatliche

Das Projekt „RussoMobil“ in Zeiten politischer Herausforderungen

Das Projekt des Bundesverbandes Deutscher West-Ost-Gesellschaften e. V. „RussoMobil“ besucht seit April 2010 deutsche Schulen und seit November 2019 auch österreichische Bildungseinrichtungen. Ziel des Projektes, das in den vergangenen Jahren von der Stiftung Russki mir gefördert wurde, ist, das Interesse von Schülern für die russische Kultur zu wecken und sie vor al-

werden kleine Dialoge geübt, das russische Alphabet vorgestellt, die Ähnlichkeiten und die Unterschiede zwischen lateinischer und kyrillischer Schrift erklärt. Mit Hilfe von Internationalismen können die Schüler erste russische Worte lesen und nach einer kleinen Einführung schreiben sie ihren Vornamen und Familiennamen in Kyrillisch. Die Schüler erhalten zudem landeskundliche Informationen, lernen die russische Kultur kennen, können sich über Weiterbildungsmöglichkeiten in Russland informieren und



lem für das Erlernen der russischen Sprache zu interessieren. Das „RussoMobil“ besucht oft Klassen, in denen die Schüler vor der Sprachwahl stehen. In den vergangenen 13 Jahren hat das „Kleine Institut für russische Kultur und Sprache auf Rädern“ über 10 500 Schnupper- und Motivationsstunden durchgeführt.

Die spielerische Methodik, die die Projektleitung zusammen mit den Russischlehrern und -lehrerinnen schon in der Projekt-Vorbereitungsphase 2009 erarbeitet und getestet hat, funktioniert auch heute noch wunderbar und wird mit Aktualisierungen und kleineren Ergänzungen weiterhin genutzt.

Was tun die „RussoMobil“-Lektorinnen – in der Regel waren es in den vergangenen Jahren mit wenigen Ausnahmen Lektorinnen –, wenn sie auf Einladung eine Schule besuchen?

Bei den Klassen ohne Vorkenntnisse führen sie Schnupperstunden durch, um die Schüler zu motivieren, Russisch als 2., 3. oder 4. Fremdsprache zu wählen. Dabei

auch über die beruflichen Vorteile, die russische Sprachkenntnisse bieten.

In Klassen, in denen bereits Russisch gelernt wird, wird Unterricht gehalten, um die Motivation zu erhöhen. Nach Absprache mit den Russischlehrerinnen und -lehrern haben die Lektorinnen Beiträge zu den Themen „Landeskunde“, „Jugendslang“, „Russische Musik“, „Traditionen und Stereotype“ sowie „Die Ethnien Russlands“ vorbereitet, die auf großes Interesse bei den Jugendlichen stoßen.

Am Ende des Unterrichts werden den Schülern kleine Geschenke und Preise für die aktive Teilnahme überreicht: „Das leichteste russisch-deutsch-englisch-französische Wörterbuch der Welt“, Lesezeichen mit russischem Alphabet (inklusive Worten als Aussprachebeispiele) und russischen Zahlen, Postkarten zum Thema „Russland“.

Das „RussoMobil“ ist in der Vorbereitung auf die Sprachwahl für die Lehrer eine große Hilfe, daher ist es an den Schulen sehr ge-

fragt und kann leider nicht alle Anfragen erfüllen.

Doch nicht alles war ungeübt in den Jahren des Bestehens des Projektes. Fast drei Jahre Anti-Covid-Maßnahmen haben den Lektorinnen viele zusätzliche Schwierigkeiten und einen erhöhten Zeitaufwand gebracht, teilweise wurden Unterricht oder Schnupperkurse online durchgeführt. Aber die Lektorinnen haben alles überstanden: haben die FFP2 Masken in Unterricht getragen, wenn es nötig war, haben zusätzliche Tests gemacht und sind bei geteilten Klassen am nächsten Tag wieder gekommen, um auch die zweiten Klassenhälfte zu unterrichten.

Für das Schuljahr 2021/2022 hatten wir viele Anfragen von Russischlehrerinnen und -lehrern. Nach dem 24. Februar 2022 dachten wir zunächst, dass das Projekt angesichts der politischen Rahmenbedingungen vor dem Ende stehe und wir keine weiteren Schulen besuchen können. Besonders unangenehm war es, Briefe mit russophoben Inhalten und obszöner Lexik zu erhalten, von Personen, die nichts mit dem

klärungen der für den Besuch verantwortlichen Lehrer, dass die Ablehnungsinitiative von den Schuldirektoren kam. Auch in Österreich haben uns einige Russischlehrer informiert, dass sie zwar vorhatten, das „RussoMobil“ einzuladen, aber die Schuldirektion dies nicht erlaubt habe. Viele Lehrer konnten aber ihre Schulleiter überzeugen, dass die Aktion zur Werbung für die russische Sprache stattfinden sollte, denn gerade in diesen Zeiten ist das Verstehen des anderen um so wichtiger.

Im März-April 2022 haben unsere LektorInnen über 100 Unterrichtsstunden in deutschen Schulen und im Oktober-Dezember 2022 auch über 100 Unterrichtsstunden in Österreich durchgeführt. Das Motto der Einsätze war „Sprache verbindet“.

An allen Schulen wurden unsere Lektorinnen sehr herzlich begrüßt und empfangen. Zudem muss darauf hingewiesen werden, dass die LektorInnen in keiner Schule mit einer negativen Reaktion der Schüler konfrontiert waren. Alle Kinder waren sehr höflich, arbeiteten aktiv im Unter-



Unterricht an deutschen Schulen zu tun haben.

Vor dem Hintergrund dieser antirussischen Rhetorik gab es Befürchtungen, dass die Schulen beginnen würden, auf die Besuche von „RussoMobil“ zu verzichten, aber glücklicherweise passierte dies nicht. Seit dem 24. Februar 2022 erhielten wir nur zwei Absagen vorher bestätigter Einsätze in Deutschland mit Er-

richt mit und erfüllten alle Aufgaben mit Interesse.

Ende 2022 hat das RussoMobil wieder deutsche Schulen besucht. So fand beispielsweise in Jüterbog wie seit Jahren die traditionelle Aktion „Schnupperstunden-Russisch für die Grundschüler, die ab dem nächsten Schuljahr das Goethe-Schiller Gymnasium besuchen“ statt. Diesmal haben unsere Lektorinnen fast 150 Schüler

aus fünf Grundschulen mit der russischen Sprache bekannt gemacht.

Es scheint uns sehr wichtig, an deutschen Schulen das Interesse am Erlernen der russischen Sprache und an der russischen Kultur zu unterstützen. Und in Zukunft ist es notwendig, deutschsprachigen Schülern die Möglichkeit zu geben, Russisch zu lernen, ihnen den ganzen Reichtum der Kultur, Wissenschaft, Kunst und Tradition unseres Landes zu zeigen, positive Bilder von Russland und den dort lebenden Menschen zu vermitteln, unabhängig von der aktuellen Stimmung und den politischen Rahmenbedingungen.

Das Projekt hat bereits Anfragen von Schulen in Österreich für Besuche im Jahr 2023 erhalten.

Viele Schulen aus Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen haben das „RussoMobil“ für die Sprachwerbung im Januar-Februar 2023 eingeladen. Gymnasien aus NRW und Schleswig-Holstein haben erneut ihr Interesse bekundet.

Oksana Kogan-Pech,
Projektleiterin

Unterstützung für das Projekt „RussoMobil“

Wir erhalten viele Anfragen von Schulen und Russischlehrerinnen und -lehrern. Und wir wollen auch weiterhin Schulen in Deutschland und Österreich besuchen.

Doch dafür brauchen wir Ihre Unterstützung und Hilfe. Wenn Sie die Arbeit des Projektes „RussoMobil“ gerade in der aktuellen Zeit unterstützen möchten, freuen wir uns sehr über Ihre Spende unter dem Stichwort „RussoMobil“ an den BDWO e. V.

Bankverbindung
Bundesverband Deutscher
West-Ost-Gesellschaften
HypoVereinsbank Berlin
IBAN:
DE63 1002 0890 5220 1431 65
BIC:
HYVEDEMM488

Für die Ausstellung von Spendenbescheinigungen benötigen wir den Namen und die Adresse des Spenders!

Deutsch-belarussisches Treffen in Minsk vom 17. bis 20. November 2022

Trotz Schnee in Minsk – keine Eiszeit zwischen den Menschen in deutschen und belarussischen Partnerstädten!

Der Belarussische Verband der Partnerstädte hatte vom 17. bis 20. November 2022 zu einem Treffen der Freunde der belarussischen und deutschen Partnerstädte nach Minsk eingeladen.

der Städtepartnerkonferenzen die Zivilgesellschaft im Mittelpunkt stehen. Denn Städtepartnerschaften allgemein leben ja insbesondere von engagierten Menschen, die bekanntlich auch in Belarus und Deutschland unabhängig von ihren Stadtleitungen und großpolitischen Rahmenbedingungen Austausch und Zusammenarbeit pflegen. So ist es zum Beispiel ein klarer Verdienst der deutschen Partnervereine, dass bisher keine der Städtepartnerschaften mit Belarus von

dem Musical „Shalom Alechem! Wir wollen Frieden für alle“ (in Deutschland als „Anatevka“ oder „Der Fiedler auf dem Dach“ bekannt) im Staatlichen Akademischen Musiktheater willkommen geheißen – welch schöne Begrüßungsidee!

Am Freitag gab es ein Besichtigungs- und Gedenkprogramm im Raum Schodino. Auch gab es gemeinsam mit dem Belarussischen Jugendverband eine Fahrt zum früheren belarussischen Dorf Chatyn, in dem 1943 fast alle 140



Geht das überhaupt in diesen Zeiten? Das fragten sich viele mit Belarus engagierte gesellschaftliche Gruppen, als sie im Oktober vom Bundesverband Deutscher West-Ost-Gesellschaften (BDWO) die Anmeldeunterlagen für das Treffen erhielten

Längerfristig vorangegangen waren sorgfältige Gespräche mit der Belarussischen Botschaft in Berlin und der Deutschen Botschaft in Minsk, Telefonate zwischen BDWO, der Stiftung West-Östliche Begegnungen (SWÖB) und der Belarussischen Gesellschaft für Freundschaft mit dem Ausland. Allen war klar, dass das seit 2020 geplante und immer wieder pandemiebedingt verschobene 11. Treffen der Partnerstädte jetzt, in Zeiten von Auseinandersetzungen und Sanktionen, nicht im gewohnten Umfang stattfinden konnte. Daher sollte zum ersten Mal in der Geschichte

deutschen Stadtleitungen aufgekündigt wurde.

Und obwohl als reiseerschwerend die Einschränkungen des Flugverkehrs und der Wegfall aller Direktflüge aus der EU nach Minsk dazukamen, nahmen rund 20 Vertreterinnen und Vertreter aus gesellschaftlichen Organisationen in Deutschland das deutlich mehr Zeit als sonst in Anspruch nehmende „Abenteuer“ einer Bahn-, Bus- und oder Autoanreise nach Minsk auf sich. Denn zu ebener Erde weit zu reisen, hatte für die sonst Fluggewöhnten zunächst schon einen Hauch von Exotik. Zumindest für die internationale Busse Benutzenden funktionierte es zur Überraschung fast aller ohne die prophzeiten überlangen Wartezeiten an den Grenzen gut.

Nach Ankunft und Stadtrundgang am 17. November 2022 wurden die Konferenzgäste mit

Einwohner von Deutschen ermordet und ihre Häuser niedergebrannt wurden. In einer Sonderführung erläuterte der Direktor die eindrucksvolle Gedenkstätte, die an das unverzeihliche Verbrechen und an die mehr als 600 in Belarus vernichteten Dörfer und ihre Einwohner erinnert.

Zu 18.00 Uhr hatte der Außerordentliche und Bevollmächtigte Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Belarus Manfred Huterer die deutschen Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu einem Abendessen in seine Residenz eingeladen. Nach einer Vorstellungsrunde berichtete Herr Huterer aus der Perspektive der Botschaft über die aktuelle Lage in Belarus, die durch die Proteste vor zwei Jahren, die Flüchtlingskrise, die erzwungene Flugzeuglandung, die Sanktionen und den Krieg gegen die Ukraine geprägt ist. Die diplomatische Situation

sei nicht einfach. Die Botschaft will die Kommunikationskanäle und das Visaregime, das derzeit zahlenmäßig an der Grenze des Machbaren ist, als Brücken offenhalten und die Spielräume in kulturell-wirtschaftlichen Bereich und in den Handelsbeziehungen nutzen. Gleichzeitig gilt der Blick der schwierigen Lage der Menschenrechte und der unabhängigen Medien. Insgesamt begrüßte der Botschafter explizit das Städtepartnertreffen und die Anwesenheit der deutschen Delegation in Minsk. Solche Begegnungen für Dialog und Austausch seien gerade in diesen Zeiten sehr wichtig, sie geben den Menschen Hoffnung und Ermutigung.

Das Treffen der Freunde aus Partnerstädten wurde dann als 11. Belarussisch-Deutsche Städtepartnertreffen am 18. November 2022 im „Haus der Freundschaft“ von Vertretenden des Belarussischen Verbandes der Partnerstädte, des Belarussischen Außenministeriums, vom Botschafter der Bundesrepublik Deutschland, dem Bundesverband Deutscher West-Ost-Gesellschaften, der Gesellschaft „Belarus-Deutschland“ und der Belarussischen Freundschaftsgesellschaft für die Beziehungen mit dem Ausland feierlich eröffnet.

Nach dem Niederlegen von Blumen und stillem Gedenken am Obelisk auf dem zentralen Siegesplatz folgten im „Haus der Freundschaft“ bilaterale Arbeitsaustausche zur weiteren Zusammenarbeit. Insgesamt nahmen daran rund 50 Partner und Freunde aus den kommunalen Partnerschaften Frankfurt (Oder) – Witebsk, Kostjukowitschi – Diefenbach, Minsk – Bonn, Wittenberg – Mogiljow, Laichingen – Neswisch, Ettligen – Molodetschno, Uelzen – Kobrin, Friedrichshafen – Polozk, aus der Stadtbezirkspartnerschaft Minsk – Berlin, den kommunalen und Gebietsfreundschaften Leipzig und Saschirje, Domachewo – Laußig, Grodno und Bitterfeld-Wolfen sowie aus dem Oblast Grodno und Sachsen-Anhalt teil.

In Anbetracht der die Begegnungen behindernden schwierigen Rahmenbedingungen und der seit 2020 immer wieder pandemiebedingt verschobenen

Städtepartnertreffen waren die offene Atmosphäre des Austausches und dessen Ergebnisse, die am Sonntag auf dem Abschlussplenum vorgestellt wurden, beachtlich: Projekte finden statt zur Qualifizierung von belarussischen Deutschlehrkräften, zum Thema lokale Nachhaltigkeit



und globale Entwicklungsziele 2030, zur Umsetzung der VN-Behindertenrechtskonvention, zur Teilnahme an Kulturfestivals und Bildungsseminaren für Hospizarbeit, Jahresprogramme werden geplant und Absichtserklärungen für die Zusammenarbeit neu abgeschlossen.

Der Belarussischen Behindertenverband und das ABiD-Institut Behinderung & Partizipation e. V., die gemeinsam an der Konferenz teilnahmen, nutzen die Gelegenheit, eine Reihe von Ideen und Vorschlägen für die weitere Zusammenarbeit zu entwickeln. Beide Organisationen boten den in den Städtepartnerschaften Aktiven an, den Kontakt zu lokalen Behindertenverbänden in der jeweiligen belarussischen oder deutschen Partnerstadt zu vermitteln. Übergreifend regten sie an, in künftigen Projekten zwischen Partnerstädten die sozialen Entwicklungsziele 2030 mit denen der VN-Behindertenrechtskonvention zu verbinden.

Konferenzteilnehmende wünschten sich eine stärkere Sichtbarkeit der belarussisch-deutschen Städtepartnerschaftsbewegung durch mehr Veröffentlichungen über ihre Existenz, ihre Geschichte, ihre laufenden Projekte – gut denkbar zum Beispiel

auf den Webseiten der Dachverbände BDWO und Belarussische Freundschaftsgesellschaft.

Gleichzeitig brachten sie auch die Sorge zum Ausdruck, dass das aus deutsch-belarussischer Zusammenarbeit entstandene Kindererholungsheim „Nadeschda“ von Schließung bedroht ist, das



das Internationale Bildungs- und Begegnungswerk in Minsk nur noch eingeschränkt arbeitet und dass deutsche Kultureinrichtungen in Belarus, wie das Goethe-Institut, nicht mehr arbeiten können. Somit lag der Schwerpunkt der Begegnung auf dem derzeit Möglichen, ohne dabei andere aktuelle Fragen aus dem Blick zu verlieren.

Zum Abschluss lud die Belarussische Freundschaftsgesellschaft am Sonntagnachmittag zu einer Ausfahrt in das benachbarte Saslawl ein. Wir besuchten einen Landgasthof, das Stadtmuseum und ein Volkskunstrestaurant, in dem die Bürgermeisterin, die selbst an der Konferenz teilgenommen hatte, für die Gäste aus Deutschland einen Empfang gab.

Die belarussischen Gastgeber und gesellschaftlichen Organisa-

tionen sind den Gästen aus Deutschland mit großer Freude und Dankbarkeit für ihr Kommen begegnet und mit dem Wunsch, weiteren Austausch in diesem Rahmen, zum Beispiel eine Jugendbegegnung 2023, zu ermöglichen. Gleichmaßen war es für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Deutschland eine große Freude, die belarussischen Partner nach langer Pause wieder zu treffen und gemeinsam der Zusammenarbeit Hoffnung und Zuversicht zu verleihen. Dr. Heinz Wehmeier aus Wittenberg würdigte dies im Namen des BDWO und der Stiftung WÖB in seinen Reden zur Begrüßung und zum Abschluss der Konferenz.

Für alle war die Begegnung sehr motivierend und bestärkend. In jedem Land gibt es Stimmen, die Begegnung verhindern wollen und Barrieren schaffen. Wir haben sie auch mit dem mehr als doppelt so langen Reiseweg von Deutschland nach Minsk überwunden, um den zivilgesellschaftlichen Beziehungen einen sichtbaren Impuls zu verleihen. Die deutschen Teilnehmerinnen und Teilnehmer wollen als „Kulturbotschafter“ – darin sind sich alle einig – zu Hause aktuell, aber auch mit erlebten Nuancen aus individuellen Gesprächen über ihre Eindrücke berichten, um zu zeigen, dass der Dialog der Menschen vor allem in komplizierten Zeiten nicht nur wichtig, sondern geboten und machbar ist!

Der Dank gilt auf belarussischer Seite dem Belarussischen Städtepartnerschaftsverband und auf deutscher Seite dem Bundesverband Deutscher West-Ost-Gesellschaften und der Stiftung West-Östliche Begegnungen, die in direkten Kontakten die Absprachen zum Treffen führten und Finanzierungen bereitstellten. Besonders hervorzuheben ist aber auch die gute Zusammenarbeit mit der Deutschen Botschaft in Minsk und der Belarussischen Botschaft in Berlin, die von Anfang an die Durchführung des Treffens unterstützten, unkompliziert die kurzfristige Visaerteilung ermöglichten beziehungsweise die Konferenz in Minsk aktiv mitgestalteten.

Monika Tharann, Berlin
 (ABiD-Institut B&P)

Runder Tisch – Fragen und Herausforderungen bei der Gestaltung zivilgesellschaftlicher Beziehungen in Zentralasien

Am 13. Dezember 2022 fand, organisiert von der Stiftung West-Östliche Begegnungen (SWOEB) und dem Bundesverband Deutscher West-Ost-Gesellschaften (BDWO), unter dem Titel „Fragen und Herausforderungen bei der Gestaltung zivilgesellschaftlicher Beziehungen in Zentralasien“ in Berlin (Präsenz und Online) ein Runder Tisch statt, der von seinem konzeptionellen Aufbau – Dank an alle, die am Konzept mitgearbeitet haben – einen interessanten Konferenztag versprach und, dies sei vorweggenommen, das Versprechen auch einlöste.

Anna Kaiser (SWOEB), Peter Franke (BDWO) und Matthias Vollert (Auswärtiges Amt) begrüßten die Teilnehmer. Ziel der Stiftung, die Zeit ihres Bestehens kleinere zivilgesellschaftliche Projekte in Zentralasien gefördert hat, war, so erläuterte Anna Kaiser, mehr über den Stand zivilgesellschaftlicher Entwicklungen und Zusammenarbeit zu erfahren und Impulsgeber für ein Mehr an zivilgesellschaftlicher Zusammenarbeit zu sein. Peter Franke unterstrich für den BDWO – und das Thema Zentralasien steht für den Verband nicht erst seit 2022 auf der Agenda, doch aus verschiedenen Gründen war es lange nicht gelungen einen derartigen Runden Tisch zusammenzutreten zu lassen –, dass man eine nüchterne Bestandsaufnahme anstrebe. Dabei unter dem Aspekt „Zivilgesellschaft“, die zahlreiche Ausdrucksformen hat, sich aber nicht durch faktisch nur auf dem Papier bestehende Städtepartnerschaften ausdrückt. Was gibt es an Zivilgesellschaft in Deutschland und in den Ländern Zentralasiens, die nicht nur in Form von profitbringender gGmbHs oder Ich-AGs daherkommt, und kann man sich austauschen, vernetzen? Matthias Vollert, seit Mitte 2022 Leiter des Referates Zentralasien im Auswärtigen Amt, freute sich über 30 Jahre diplomatische Beziehungen, in denen sich Partnerschaft in vielen Bereichen ent-

wickelt hat, lobte seine Chefin Annalena Baerbock, die sich auf ihrer kürzlichen Zentralasienreisen mit Vertretern der Zivilgesellschaft getroffen hat und Themen wie Menschenrechte, Reformen, Demokratisierung, Frauenrechte, Umwelt und erneuerbare Energien, angesprochen habe, und betonte, dass die Beziehungen zu stärken, besonders wichtig ist.

Dagmar Schreiber, seit 1994 in Zentralasien in unterschiedlichen beruflichen Funktionen und persönlich engagiert auch in innergesellschaftlichen Prozessen, zeichnete für die Konferenzteilnehmer kaleidoskopartig vor dem Foto „Happening“ des kasachstanischen Künstlers Achmed Dijarow ein Bild der Region und zivilgesellschaftlicher Erfahrungen – von Fundraising bis zur Abgabe von Großunternehmen für die Finanzierung von Sozialprojekten, von Einzelinitiativen mit internationaler Wahrnehmung bis Rechtsbeihilfe zur Durchsetzung verfassungsmäßiger und in internationalen Verträgen gesicherter Rechten der Bürger, vom Scheitern und von Erfolgen zivilgesellschaftlicher Initiativen, darunter in den Bereichen Umwelt, nachhaltiger Tourismus, Bürger- und Menschenrechte, Soziales, Frauen und Stadt für Bürger. Es klangen Fragen der Finanzierung an – staatlich, aus dem Ausland, aus Eigenmitteln gefördert. Anhand zahlreicher und teils beeindruckender Beispiele zu zivilgesellschaftlichen Bewegungen, deren Geschichte, deren Projekten und Finanzierungen in Kasachstan, Usbekistan, Kirgisistan und Tadschikistan zeichnete sie ein lebendiges Bild bürgerschaftlichen Engagements. Viel war von Problemen, Behinderungen und Rückschlägen in den Ländern zu hören wie auch auf die unterschiedlichen Entwicklungen der Staaten selbst Bezug genommen wurde. Deutlich arbeitete Dagmar Schreiber heraus, dass das Gros der Projekte im Sozialbereich angesiedelt ist, ein wichtiger Bereich ist die soziale und ökologische Transformation, in der soziale und Umweltbewegungen oft zusammenkommen. Die teils katastrophalen Umweltbedingungen erklären die große Zahl an Umweltbewegungen ins-

besondere in Kasachstan, wobei diese oft bemüht sind, auch Rechte der Bürger durchzusetzen, Bildungsarbeit leisten, sich in die Ausarbeitung von Gesetzen einbringen, Forschungen zu Umweltfragen betreiben. Ein wichtiger Bereich vor allem in Kasachstan sei die Erinnerungskultur. Was politische Projekte der zentralasiatischen Zivilgesellschaften anbetrifft, so gehe es hier oft um Fragen der örtlichen Selbstverwaltung, faire Wahlen und den Kampf gegen Korruption.

Der Runder Tisch beschäftigte sich mit der Mediengesetzgebung, wie auch um Nichtregierungsorganisationen, mit der Besonderheit der staatlichen Finanzierung von NROs zur Erfüllung des Sozialauftrags, sowie um weitere Institute wie die Zivilgesellschaftliche Dialogplattform, die Gewerkschaften, die Versammlung des Volkes Kasachstans und die Gesellschaftlichen Räte. Dabei zeichnete sie das Bild einer Gesellschaft wie auch der politischen Führung im Lern- und Entwicklungsprozess, die Parteien-



Im ersten Panel „Erfahrungen und Grenzen, Entwicklungen und Fragen – Balance zwischen Bild und Realität“ hatten Vertreter der Botschaften der zentralasiatischen Republiken die Möglichkeit, ihren Blick auf die Entwicklung der Zivilgesellschaft in ihren Ländern darzustellen. Die Gesandte der Botschaft Kasachstans Scholpan Schynassylova ging auf die seit 2019 von Präsident Tokajew vorgelegten, teils bereits verwirklicht beziehungsweise in Umsetzung befindlichen Reformpakete ein, die Einfluss auf die Entwicklung der Gesellschaft und das Verhältnis von Staat und Bürger haben. Da ging es um die politischen Reformpakete (u.a. Parteien, Gründung und Registrierung von Parteien, Versammlungsrecht, politische Opposition, Wahlen, Frauen- und Jugendquote, örtliche Selbstverwaltung), die Sozialreformen, Menschen- und Bürgerrechte (Todesstrafe, Bekämpfung von Folter, Rechte der Kinder, Behindertenrechtskonvention, Schutz von Kindern vor Cybermobbing), Überarbei-

Das erste Panel: „Erfahrungen und Grenzen, Entwicklungen und Fragen – Balance zwischen Bild und Realität“

landschaft werde vielfältiger, die Regierungspartei verändere sich wie sich auch die Zivilgesellschaft stärker zu Wort melde und gesellschaftliche Kontrolle fordere.

Alisher Kajumow, Botschaftsrat der Botschaft Usbekistans, plädierte dafür die Länder als solche mit ihren eigenen Modellen anzuerkennen, statt sie stets mit der „westlichen Brille“ zu betrachten und zu bewerten. Wie er ausführt, komme man ins Dilemma, wenn man Konzepte von Zivilgesellschaft sowie Bestimmungen und Klassifizierungen zivilgesellschaftlicher Organisationen aus neoliberaler und individualistischer Sicht betrachtet. In Europa, im Westen allgemein gründe das gesellschaftliche Leben auf individuellen Interessen und auf persönlichen Motiven, während es in der zentralasiatischen Region insgesamt ein eher traditionalistisches Herangehen gebe. Traditionell gründe-

ten Organisationen und Vereinigungen in Zentralasien eher auf Verwandtschaft, auf Nachbarschaft, auf traditionellen Vereinbarungen, stärker auf dem Kollektiven, statt auf Individualisierung. Der Traditionalismus, auch der Wertetraditionalismus müsse berücksichtigt werden. Die Mahalla (Stadtviertel oder Kiez) sei ein gutes Beispiel für die Mischung aus Basisdemokratie und Basisverwaltung. Kurzum, es gebe Unterschiede, und es müsse den Gesellschaften überlassen bleiben, aufzugreifen, was zu ihnen passt, und an Althergebrachtem zu bewahren, „was besser passt“. Auch in Usbekistan werde die Zivilgesellschaft aktiver, fordernder, wobei hier die Sozialen Medien eine starke Wirkkraft auf gesellschaftliche Prozesse ausüben. Umwelt, Tierschutz, Soziales, Frauen, Behindertenrechte nehmen breiten Raum in zivilgesellschaftlicher Arbeit ein, aber wie das Beispiel Karakalpakstan im Sommer 2022 gezeigt habe, entfalte zivilgesellschaftlicher Protest auch politische Wirkung. Es gibt einen Dialog zwischen Staat und Bürgern, und die Bereitschaft zu reden und zu reagieren, wie es die sogenannten „Vorzimmer des Präsidenten“ zeigen. Mit Blick auf die Perspektiven zivilgesellschaftlicher Zusammenarbeit sieht Alischer Kajumow Nachholbedarf. Politische Stiftungen, Goethe-Institut, die GIZ sind aktiv, aber wünschenswert sei mehr „Volksdiplomatie“ und direkte Kommunikationen zwischen den Menschen.

Ainura Tursumbajewa, Botschaftsrätin der Republik Kirgisistan, betonte, dass die Zusammenarbeit zwischen Kirgisistan und Deutschland vielfältiger geworden ist und Felder wie Kultur, Bildung, Entwicklungszusammenarbeit, Demokratisierung, Menschenrechte, ökologische Nachhaltigkeit umfasse. Projekte im zivilgesellschaftlichen Bereich gebe es, stark seien die politischen Stiftungen aktiv, hier vor allem die Hanns-Seidel-Stiftung mit ihrem Ausbildungs- und Schulungsprogrammen im Bereich Management. Der NABU als Partner im Bereich Umweltschutz wurde von ihr besonders hervorgehoben, der sich neben dem Ar-

tenschutz von Schneeleoparden und dem Aufbau eines Rehabilitationszentrums für Schneeleoparden auch stark in der ökologischen Bildungsarbeit engagiere. Ein schönes Projekt sei „Dshamila – ein Rolli-Bus für Kirgisistan“ gewesen. In Kirgisistan gebe es rund 25 000 NROs, die als Impulsgeber und Vermittler zwischen Gesellschaft und Staat dienen und Bereiche wie Demokratieentwicklung, Gesundheit, Soziales, Umwelt und Biodiversität sowie Behindertenrechte abdecken, aber auch Themen wie Entwicklung des Frauenunternehmertums oder häusliche Gewalt bearbeiten. Vertreter von NROs sitzen in Expertengruppen und werden eingeladen, ihre Expertise bei der Erarbeitung von Gesetzen einzubringen. Tursumbajewa hob vor-



allem auf junge Menschen als Zukunftsträger ab und unterstrich auch hier die unterstützende Rolle von NROs in der Umsetzung der Jugendpolitik.

Der II. Botschaftssekretär der Botschaft Tadschikistans Nekschoh Nematow betonte den internationalen und den Verfassungsaspekt. Tadschikistan habe zahlreiche internationale Verträge und Konventionen unterzeichnet und erfülle alle dort festgelegten Verpflichtungen, in der Verfassung seien grundlegende Elemente der Zivilgesellschaft verankert, und diese entwickle sich, merklich sei dies insbesondere an der Rolle von Frauen im politischen und gesellschaftlichen Leben, wie etwa in der Verbindung Frauen und Terrorismusbedrohung oder Frauen und Religion. Ein gutes Beispiel für Zusammenarbeit sei die Tätigkeit

des NABU in Tadschikistans, doch strebe man auch Zusammenarbeit mit den deutschen politischen Stiftungen an. Sein Anliegen war vor allem ein stärkeres Engagement im Jugendaustausch, da gerade die Jugendkooperation zwischen Gesellschaften befördere und junge Menschen wertvolle Erfahrungen mit in die Heimat zurückbrächten.

In der Diskussion wurde ausgehend von der Forderung, dass man nicht von der westlichen Warte aus auf Zentralasien schauen sollte, das Thema Kommunikation im Sinne von Erfahrungsaustausch und voneinander lernen und damit einhergehend der Spracherwerb aufgegriffen, der erst ermögliche andere Lebensweisen, Kulturen, Gesellschaftsmodelle kennenzulernen

**Die zweite Gesprächsrunde
 „Perspektiven zivilgesellschaftlicher
 Zusammenarbeit zwischen
 Zentralasien und Deutschland“**

und einzuordnen sowie damit auch angebotene Best Practice-Beispiele entsprechend der Entwicklung der eigenen Gesellschaft aufzugreifen und umzusetzen. Einig waren sich alle Botschaftsvertreter, dass sie Türöffner und Kontakt-Mittler für zivilgesellschaftliche Zusammenarbeit sein können und wollen.

In der zweiten Gesprächsrunde „Perspektiven zivilgesellschaftlicher Zusammenarbeit zwischen Zentralasien und Deutschland“ diskutierten, moderiert von Dr. Beate Eschment vom ZÖiS, die Bundestagsabgeordnete Manfred Grund (CDU/CSU) und Dr. André Hahn (Die Linke), beide stellvertretende Vorsitzen-

de der Deutsch-Zentralasiatischen Parlamentariergruppe, sowie Timo Rinke, Referent für Zentralasien der Friedrich-Ebert-Stiftung. Manfred Grund ging auf die positive Rolle der politischen Stiftungen, die Kontakte der Parlamentarier zu Vertretern der Zivilgesellschaft, die Bundestagsstipendien, die Freundschaftsgesellschaften und die Städtepartnerschaften als Träger zivilgesellschaftlicher Zusammenarbeit ein. Timo Rinke berichtete über die Arbeit der Friedrich-Ebert-Stiftung, insbesondere auf dem Feld der Jugendförderung und des Jugendaustauschs. Man richte sich an politisch oder gesellschaftlich aktive Menschen, widme sich dem Austausch zwischen den Ländern der Region, dem Demokratieausbau, fördere die Debattenkultur, werbe für Parlamentarismus. Aktiv zu sein, sei eines der ersten Kriterien im Bereich Klimawandel, „Stadt der Bürger“, dem Umweltschutz. Es sei dahingestellt, wie Deutschland mit seinen regierungskritischen Bewegungen umgeht, selbst im Bereich Umweltschutz werden sie im eigenen Land kriminalisiert, im Ausland dagegen werden regierungskritische Bewegungen befördert. Dr. André Hahn warb für eine politisch interessierte, aber nicht politisierte Zivilgesellschaft. Mit Blick auf die Politik betonte er zudem, dass es aktuell wenig sinnvoll sei, eine Abgrenzung der Länder von Russland einzufordern, wichtig sei vor allem die Kontakte für eine friedliche Entwicklung auszubauen. Eine große Frage war, inwieweit man mit eigenen (westlichen) Vorstellungen an die Entwicklung von Zivilgesellschaft und die Zusammenarbeit mit dieser herangehen darf. Wie auch die Frage, inwieweit man politische und wirtschaftliche Erwartungen an die Zusammenarbeit knüpfen darf. Während dies für Manfred Grund selbstverständlich schien, plädierte André Hahn für ein Herangehen in jedem Bereich ohne Vorgaben.

Moderiert von Peter Franke ging es in der 3. Runde um „Zivilgesellschaftliche Zusammenarbeit mit Zentralasien. Arbeitsweise und Möglichkeiten“. Hier saßen mit Galina Nurtasinowa für die Deutsch-Kasachische Gesell-

schaft, Dr. Mahabat Sadyrbek vom Deutsch-Kirgisischen Kulturverein, Dr. Hartwig Mennen von LOGO e. V., André Nowak für den ABiD und der zugeschalteten Katja Kaupisch von NABU die Aktiven auf dem Podium und stellten ihre Arbeit, die sich als sehr vielfältig erweist, vor, und fraglos wurden zahlreiche Impulse und Anknüpfungspunkte für die Zu-

jährige Engagement in der Region des Naturschutzbundes Deutschland (NABU) stellte Katja Kaupisch vor. Man verfolge einen Mehrebenenansatz, arbeite mit Regierungen wie Behörden zusammen, sei nicht nur dem Schutz des Schneeloparden, sondern auch Bildungsarbeit verpflichtet. Fördere die Gründung von Umweltvereinen, die Einbin-



Das 3. Panel: „Zivilgesellschaftliche Zusammenarbeit mit Zentralasien. Arbeitsweise und Möglichkeiten“

sammenarbeit gegeben. Galina Nurtasinowa ging auf die nunmehr 25 Jahre dauernde Tätigkeit des Vereins ein und berichtete u.a. über die zahlreichen Konferenzen, die die Gesellschaft organisiert hat und organisiert. Sie wertet die Zivilgesellschaft in Kasachstan als im Aufbruch befindlich. Mahabat Sadyrbek berichtete über die Arbeit und Schwerpunkte der mittlerweile sieben Vereine der kirgisischen Gemeinschaft in Deutschland, die in ihrem Engagement weit über kulturelle Aktivitäten hinausgehen. André Nowak zeigte die fruchtbare und freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Behindertenorganisationen der fünf zentralasiatischen Republiken und sieben osteuropäischen Ländern der ehemaligen UdSSR und dem deutschen ABiD-Institut Behindert und Partizipation auf, dabei vor allem auf dem Feld der Durchsetzung der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen und damit grundlegender Menschenrechte. Eine erfolgreiche Netzwerkbildung, die auf Augenhöhe und Lernen aus Austausch gründet. Das nunmehr 30-

Sammlung von Frauen, Inklusion, nachhaltigen Tourismus. Hartwig Mennen erläuterte die bereits seit 1996 aktive Vereinsarbeit mit sechsmonatigen Praktika in ökologischer Landwirtschaft in Deutschland. Probleme und Fragen klangen überall an.

Bernd Schleberger (BDWO) brachte die Idee eines weiterführenden trilateralen oder multinationalen Projekts zu Inklusion und Teilhabe sowie Leben in Würde für Menschen mit geistigen Behinderungen in moslemischen Gesellschaften ein, für das mit den NROs „Gleiche Möglichkeiten“ in Pskow, „Leben ohne Tränen“ in Machatschkala, und der Gesellschaft Deutschland-Russland/Dagestan, Region Oldenburg zivilgesellschaftliche Partner bereit stünden.

Zum Abschluss betonte Dagmar Schreiber resümierend, dass der Staat Zivilgesellschaft braucht, doch offen bleibe, wie er mit ihr umgehe. Dies gilt allerdings für alle und auch für demokratische Staaten, in denen nach politischer Großwetterlage zivilgesellschaftliches Engagement gefördert, behindert oder verunmöglicht werde.

Britta Wollenweber,
Wostok, Berlin

Festveranstaltung 25 Jahre BDWO

Am Nachmittag des 21. Oktobers 2022 lud der Bundesverband Deutscher West-Ost-Gesellschaften (BDWO) aus Anlass seines 25-jährigen Jubiläums unter dem Motto „25 Jahre BDWO – Brückenbauer nach Osteuropa und Zentralasien“ in die Botschaft Usbekistans in Berlin zur Festveranstaltung ein. Der Einladung waren Partner und Freunde, Vertreter der Mitgliedsvereine und der Politik sowie die diplomatischen Vertreter von Ländern mit denen die BDWO-Mitgliedsvereine Partnerschaften pflegen, gefolgt. Musikalisch eingeleitet und umrahmt wurde die Feier vom Liedermacher Tino Eisbrenner.

Die von Eva Aras (Städtepartnerverein Köln-Wolgograd) und Helmut Hinrichs (Gesellschaft Deutschland-Russland/Dagestan) wunderbar moderierte Veranstal-

Covid die Planungen hinfällig gemacht habe. Dann habe man im Verband lange überlegt, ob man angesichts der aktuellen Umstände überhaupt feiern sollte. Schließlich habe man entschieden, das Jubiläum nicht gänzlich spurlos vorbeiziehen zu lassen. Peter Franke erinnerte an die unzähligen Projekte und Aktivitäten wie Ausstellungen, unterschiedliche Formen von Austausch und Konferenzen sowie die Kultur- und Informationsschiffe u.a. auf Wolga, Rhein-Main-Donau und Dnjepr und das RussoMobil. Er verwies darauf, dass die Arbeit zumeist ehrenamtlich mit viel Engagement und großem Ideenreichtum geleistet wird. Er betonte, dass der Verband und seine Mitglieder sich stets dem Ziel einer gleichberechtigten Partnerschaft und Zusammenarbeit auf Augenhöhe mit den Partnern im Osten verschrieben hatten und haben. Er merkte an, dass der Ver-



tung wurde eröffnet vom Botschafter der Republik Usbekistan Nabijon Kasimov, der die Anwesenden in den schönen Räumlichkeiten der Botschaft herzlich willkommen hieß.

Grußworte hielten Matthias Lüttenberg, Beauftragter für Osteuropa, den Kaukasus und Zentralasien im Auswärtigen Amt, und Anna Kaiser, Geschäftsführerin der Stiftung West-Östliche Begegnungen.

In seiner Rede „25 Jahre BDWO – Der Völkerfreundschaft verpflichtet“ merkte Peter Franke, Vorsitzender des BDWO, an, dass eigentlich schon 2021 gefeiert werden sollte – der BDWO wurde 1996 in Berlin gegründet –, aber

Botschafter Nabijon Kasimov hieß die Anwesenden in der Botschaft herzlich willkommen

band politisch unabhängig doch nicht unpolitisch sei, und dies gelte sowohl für die Mitgliedsvereine wie die darin agierenden Menschen. Doch natürlich haben die handelnden Personen einen sehr unterschiedlichen Blick beispielsweise auf den Krieg in der Ukraine. Der Verband habe sich klar dagegen positioniert, wie er jede Form von Krieg ablehne. Doch das Spektrum der Meinungen der handelnden Personen im Verband und in den Mitgliedsvereinen reiche von „Putin ist der alleinige Aggressor“ bis es gebe seit

Mitte der 1990-er Jahre das Vorrücken der NATO, was die Sicherheitsinteressen Russlands berührt, und es gebe den Krieg in der Ukraine bereits seit 2014, auch wenn dies keine Rechtfertigung des aktuellen Krieges sei. Organisiert seien im Verband Vereine, die zusammenarbeiten mit Partnern im postsowjetischen Raum. Ja und da prallten aktuell durchaus politische Haltungen und Einschätzungen hart aufeinander, manchmal auch recht unversöhnlich. Manche sehen ihre jahrzehntelange Partnerarbeit „vor die Hunde gehen“ und müssen sich in ihrem persönlichen Umfeld fragen lassen, warum sie trotzdem an den Projekten festhalten und weitermachen. Darauf gebe es natürlich keine einfache Antwort, denn dies habe auch viel mit den Partnern vor Ort zu tun – über Jahre sind vertrauensvolle Freundschaften entstanden, die schon viele Auf und Abs überstanden haben und hoffnungsvollerweise auch weiter überstehen. Allen Mitgliedsvereinen, ob sie Partnerschaften nach Russland, Belarus, der Ukraine, zu den Staaten des Kaukasus oder Zentralasien pflegen, sei gemeinsam, den Frieden zu erhalten und die Völkerverständigung auf dem europäischen Kontinent durch die Vertiefung der Beziehungen zu den Menschen in Osteuropa, insbesondere zu denjenigen, die auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion leben, zu fördern. Und egal wie die Namen der Mitgliedsorganisationen lauteten, alle fühlten sich dem verpflichtet. So seien eben nicht nur die deutsch-ukrainischen Gesellschaften beispielsweise in der Flüchtlingshilfe aktiv, sondern auch viele deutsch-russische oder deutsch-belarussische Gesellschaften, die Flüchtlingen bei Behördengängen helfen oder in der Hilfe bei der Integration vor Ort aktiv sind.

Mit Blick auf die aktuelle Situation verwies Peter Franke auf Alischer Nawoi, Dichter, Denker und Staatsmann, der von 1441 bis 1501 lebte und als Begründer der usbekischen Literatur gilt und sowohl in Usbekistan wie auch in Tadschikistan hoch geachtet ist. Nawoi hatte formuliert: „Denke in jedem Augenblick daran: Zu-

kunft und Vergangenheit sind miteinander verschmolzen!“ Peter Franke merkte mit Blick darauf an: „Ja, Zukunft und Vergangenheit sind miteinander verschmolzen, und dies betrifft uns gerade in der Gegenwart.“



Ein Grußwort hielt Matthias Lüttenberg, Beauftragter für Osteuropa, den Kaukasus und Zentralasien im Auswärtigen Amt

Unter dem Titel Beiträge aus Legislative und Bürgergesellschaften wurde zunächst die Rede von Oberkirchenrat i. R. Klaus Eberl, Vorsitzender der Initiative Pskow, „Über den Zusammenhang von Völkerverständigung und Inklusion“ von Bernd Schleberger, Stellvertretender BDWO-Vorsitzender, vorgetragen. Der Bundestagsabgeordnete Dr. André Hahn, Stellvertretender Vorsitzender der Deutsch-Zentralasiatischen Parlamentariergruppe, sprach zu „Die neue Seidenstraße muss mehr sein, als nur ein Wirtschafts- und Verkehrsprojekt“. Dr. Heinz Wehmeier, Stellvertretender BDWO-Vorsitzender, Deutsch-Russländische Gesellschaft Wittenberg, widmete sich der „Zivilgesellschaftlichen Zusammenarbeit mit Belarus“. Über das BDWO-Projekt „Das Russo-Mobil – Werben für die russische Kultur und Sprache in Deutschland und Österreich“ berichtete die Leiterin des Projekts Oksana Kogan-Pech. Einen Blick auf die Zusammenarbeit mit Zentralasien warf Dr. Hartwig Mennen, 1. Vorsitzender LOGO e. V. (Landwirtschaft und Ökologisches Gleichgewicht mit Osteuropa) in seinem Beitrag „Praktika und Seminare für Studierende der Agrarwissenschaften aus Zentralasien“. Die

Vorsitzende des Leipziger Vereins Ukraine-Kontakt Renate Voigt sprach über „Ukraine – Zivilgesellschaftliches Engagement in schwierigen Zeiten“. Den Abschluss bildete der Beitrag von André Nowak, BDWO-Vorstandsmitglied und amtierender Vorsitzender des ABiD-Instituts Behindert und Partizipation (IB&P) „Inklusion geht uns alle an – Zusammenarbeit mit Behindertenorganisationen im postsowjetischen Raum“.

Zum Abschluss der Festveranstaltung wurde zum dritten Mal der „Jörg-Bohse-Preis für Zeit- und Ideenstifter“ vergeben. Peter Franke ging zunächst auf den Preis ein, den der BDWO alle zwei bis drei Jahre vergibt. Dieser sei nicht dotiert, jedoch erhalte der

ehrenamtlich für die Beziehungen mit der früheren Sowjetunion, wie auch für die Beziehungen zu allen neuen unabhängigen Staaten engagiert habe. Hunderte von Menschen aus verschiedenen Ländern wurden dank seines Engagements miteinander ins Gespräch gebracht, nachhaltiges bürgerschaftliches Engagement wurde durch seine Initiative gefördert. Mit großem Engagement setzte sich Jörg Bohse über die Jahre für ein Zusammenwachsen Europas ein, vor allem widmete er sich den zivilgesellschaftlichen Beziehungen zu den Staaten der früheren UdSSR. Mit Konferenzen und Symposien sowie Kultur- und Informationsschiffen engagierte er sich für die „Osterweiterung des europäischen Denkens“.



Preisträger eine Skulptur des ukrainischen Künstlers Ruslan Naida. Peter Franke merkte an, dass manche stutzen würden, wenn Sie hörten, dass der Preis für „Zeit- und Ideenstifter“ ausgelobt werde, doch genau die, die ihre Zeit und ihre Ideen, natürlich auch ihr Engagement, ehrenamtlich in die partnerschaftliche Arbeit zwischen West und Ost „investieren“, sollen mit dem Preis geehrt werden, der Focus der Aufmerksamkeit liege auf der Arbeit insbesondere auch in den Regionen. Er fügte hinzu: „Und am Rande, was wären alle ‚Geldstifter‘, so überaus notwendig sie auch für unsere Arbeit sind, ohne die ‚Zeit- und Ideenstifter?‘“ Benannt ist der Preis nach Dr. Jörg Bohse, langjähriger Vorsitzender des BDWO und der West-Ost-Gesellschaft in Baden-Württemberg, der sich mehr als 30 Jahre

Die Laudatio auf den Preisträger Dr. Heinz Wehmeier hielt Gerhard Laier, Ehrenvorsitzender der Deutsch-Russischen Gesellschaft Ettlingen. Dr. Heinz Wehmeier wurde für sein langjähriges ehrenamtliches Engagement für den Austausch mit dem postsowjetischen Raum und vor allem auch für sein Engagement in der Partnerschaft mit Wittenbergs belarussischer Partnerstadt Mogiljow ausgezeichnet.

Auf Einladung von Botschafter Kasimov konnten die Teilnehmer dann den Abend mit dem Genuss usbekischer Spezialitäten ausklingen lassen. (pf)

BDWO
 Friedrichstr. 176, 10117 Berlin
 e-mail: info@bdwo.de
www.bdwo.de
www.facebook.com/bdwo.de